

Mein Erasmus-Aufenthalt an der Sciences Po Paris

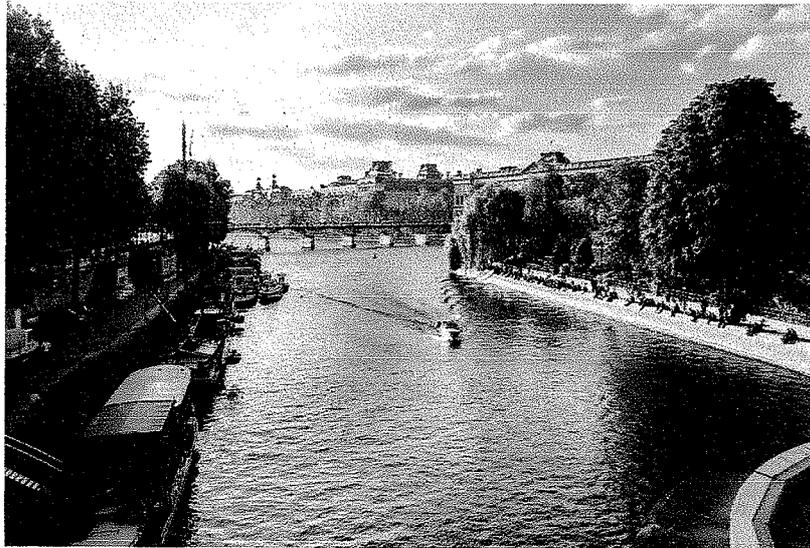
Schon immer wollte ich gerne eine Zeit lang in Frankreich leben, sodass sich dieser Wunsch perfekt mit der Gelegenheit, in Paris zu studieren, verbinden ließ. Nachdem ich Grundlage in *Französisch erworben hatte, ging es auch schon an die Bewerbung. Nach allerhand Schreiben, Tests, Gesprächen und der Bürokratie hieß es, dem schönen Berlin für ein Jahr auf Wiedersehen zu sagen.*

Meine Vorfreude auf Paris wurde nicht enttäuscht. Ich fand mich in einer wunderschönen Stadt wieder, deren kulturelles Angebot wohl kaum zu übertreffen ist. Zu jedem Thema gibt es *Museen und Ausstellungen und Veranstaltungen. Wenn auch Berlin um einiges größer ist als der Pariser Stadtkern, so bietet Paris ungeahnte Möglichkeiten. Die Entfernung zu Berlin kann ein Vor- und Nachteil sein. Zum einen ist man sehr nah und kann sich deshalb vor allem um seine Familie und Freundinnen und Freunde kümmern und sogar das ein oder andere unersetzbare Berliner Fest mitnehmen. Zum anderen hat man aber auch manchmal etwas zu viel Besuch von Bekannten, die sich angesichts des Eiffelturms in wahre Touristinnen und Touristen verwandeln.*

Gewohnt habe ich nahe der SciencesPo in einem privaten Studio, welches ich über eine Freundin bekommen habe. Trotz des stolzen Mietpreises habe ich mich sofort wohlfühlt und mich einleben können. Sogar an den Umstand, dass ich im sechsten Stock ohne Aufzug gewohnt habe, habe ich mich schnell gewöhnt. Zudem gab es günstige Supermärkte bei mir in der Nähe, sodass ich den Lebensunterhalt, der um einiges teurer ist als in Berlin, bestreiten konnte. Nachdem ich die ersten unerwartet langweiligen Tage alleine in Paris verbracht habe, ging die Universität los.

Auf der Info-Veranstaltung – wie es so ist- habe ich sofort einige internationale Studis kennengelernt, mit welchen sich eine Tiefe Freundschaft und sogar WG entwickelt hat. Während meines Alltags habe ich mich dann schnell in die sehr bequeme Erasmus-Blase eingefunden, welche ich wenn ich wollte, immer mal wieder verlassen habe. Im Allgemeinen war es schwierig sich mit Studierenden aus der SciencesPo anzufreunden, da eine recht exklusive Studienkultur herrscht. Sobald man aber die harte Schale durchbricht, wird man herzlich aufgenommen. Der recht homogene Multikulturalismus an der SciencesPo, aber auch der Heterogene in Paris im Allgemeinen war um einiges reicher, als ich es mir vorgestellt hatte, sodass ich aus allen Teilen der Welt Leute kennenlernen durfte. Mit diesen habe ich sämtliche Museen und Veranstaltungen abgeklappert, bis sogar mir nach einigen Monaten die Lust auf Sightseeing vergangen ist. Diese Freude wurde durch immer wieder kleine unentdeckte Plätze in Paris ersetzt, von denen es sehr viele gibt.

Selbst nach einem Jahr habe ich das Gefühl, erst einen Bruchteil der Stadt richtig kennengelernt zu haben. Zudem findet man sich immer wieder an den gleichen Orten: vor allem mit einer Flasche Rotwein and der Seine. So klischeehaft es auch klingt, es gibt kaum schönere Plätze in denen ich bisher war.



Ich dachte natürlich, dass der Alltag nie kommen würde, aber selbst während eines so aufregenden Jahres lässt er sich nicht vermeiden. Aber Paris und die Universität, geben einem die Möglichkeit, den Alltag entsprechend der eigenen Wünschen zu gestalten: Studieren, Feiern, Reisen. Vor allem die Reisen durch Frankreich haben mir gut gefallen. Durch verschiedene Angebote lassen sich diese auch recht günstig organisieren. Während vor allem Amerikanerinnen und Amerikaner durch Europa getourt sind, haben sie die Europäerinnen und Europäer tendenziell eher Frankreich gewidmet. Während Reisen durch die Bretagne, Normandie, Lyon und den Süden konnte ich ein wahnsinnig vielfältiges Land und seine Bewohnerinnen und Bewohner kennenlernen. Zudem konnte ich den französischen Präsidentschaftswahlkampf

miterleben, in welchen ich mich aktiv eingebracht habe. Zwar ähnelte alles eher einem Krimi, aber trotzdem war es eine sehr spannende Zeit, in der ich gute politische Diskussionen hatte und viel praktisches über /französische) Politik gelernt habe.



Zu meinem Studium bleibt zu sagen, dass es mir sehr große Freude gemacht hat. Es war sehr interessant mit Leuten aus aller Welt Politik, Geschichte und Kultur aus französischer und internationaler Perspektive kennenzulernen. In jedem Fall konnte ich mein Wissen an der SciencesPo stark erweitern und habe eine völlig neue und sehr interessante Studienkultur kennengelernt. Die große Auswahl an Lehrveranstaltungen, Kompetenz der Dozierenden und die „Associations“ haben mich professionell und persönlich stark bereichert. Auch waren die Dozierenden sehr kompetent und hatten immer ein offenes Ohr für Problem und Fragen.

In einigen Punkten kann die SciencesPo dem OSI jedoch nichts vormachen: Reflexion, Analyse und Kritik. Es ist sehr selten, dass man sich ein Thema für ein Paper aussuchen darf. Zudem ist der Unterricht recht frontal und streng geregelt. Knappe Bearbeitungszeiten für Themen, sowie viel Lernstoff machen kritisches Denken schwieriger. Dies wird zwar durch eine lebendige Studi-Landschaft versucht auszugleichen, jedoch nur mit dürftigem Erfolg. Anwesenheit wird sehr ernst genommen! In jedem Kurs herrscht strengste Anwesenheitspflicht für zwei Stunden. Selbst bei Nachfrage durfte ich den Raum nicht früher verlassen. Dies geht zweifelsohne auf Kosten der Studienkultur und -qualität, da sich Abläufe weniger frei organisieren lassen.

Ansonsten war mein Jahr an der SciencesPo Paris vor allem von Organisation geprägt. Ankunft, Aufenthalt und Abreise bedurften einer genauen Dokumentation und großer Geduld, insbesondere, da das französische System durch eine sehr anspruchsvolle Bürokratie geprägt ist. Zweifelsohne hat mir meine Heimatuniversität sehr bei der Kommunikation geholfen und auch ansonsten war ich positiv überrascht, wie einfach sich das Studieren in Frankreich organisieren ließ. Auch war die Erasmus-Bürokratie zwar anstrengend, aber schneller erledigt als erwartet. So viel zu den positiven Aspekten der Bürokratie. Die Negativen waren vor allem Wohngeld, Bankkonto, Wohnung und das meiste was man zum Leben so braucht. Zwar hat es meinem Französisch sehr geholfen, all dies zu organisieren, aber man sollte auf jeden Fall gut vorbereitet und mit starken Nerven an die Bürokratie herangehen. So wurde Bürokratie neben Studium und Freizeit der dritte große Aspekt meines Aufenthaltes. Insgesamt gab es vielleicht einen Monat, indem es nicht irgendetwas zu schicken, unterzeichnen und zu erstreiten gab. Durchhalten lohnt sich aber auch hier.

Alles in allem will ich keine Sekunde meines Aufenthaltes missen. Rückblickend waren die negativen Aspekte wie immer nicht so schlimm, die Positiven dafür umso schöner. Paris war genau die richtige Wahl für meinen Aufenthalt und hat mir sehr viel gegeben: Erfahrung, Wissen, Bekannte und vor allem Spaß. Auch Frankreich ist, obwohl man es ja dann doch kennt unglaublich vielschichtig und gerade während eines polarisierenden Wahlkampfes sehr interessant. Die Bürokratie und Strenge an der Sciences ist tatsächlich ein Problem und kann einem große Steine in den Weg legen. Da muss man durch, aber es lohnt sich, denn im Nachhinein ist es notwendig um einen sehr schönen Erasmus-Aufenthalt in Paris haben zu können.

